

Wilhelma

AUSGABE 1 · FRÜHJAHR 2014

magazin

ZUM
MITNEHMEN!

BIOTOP WILHELMA

Oase für heimische Wildtiere

ZEITZEUGEN

Tierplastiken
in der Wilhelma

ARTENSCHUTZ

Nashörner
in Not



MÖVENPICK®

frozen Yogurt

NEU

ab 01.04.2014

Einzigartig & trendig!

Eine unbeschwerte Art,
sich zu verwöhnen!

Mit
knusprigem
Topping
im Deckel!



Lieber malen als langweilen



Auf dieser Seite stellen wir Werke von Besuchern vor, ob fotografiert, gemalt oder gedichtet. Dieses schöne Bild ist von dem 14-jährigen Jonas Bäuerle aus Bodelshausen. Tiger gehören zu seinen Lieblingstieren, und er hat sie gemalt, als er letztes Jahr nach einem schweren Mountainbike-Unfall im Krankenhaus lag, weder die Schule noch die Wilhelma besuchen konnte und sich „tierisch“ langweilte. Also griff der große Tierfan zu Papier und Stiften und malte sich seinen eigenen Zoo. Heute ist Jonas längst wieder gesund, das kaputte Fahrrad wurde ersetzt – und auch die Wilhelma, das neue Affenhaus und die Tiger hat er inzwischen natürlich besucht.

Anzeige

 An advertisement for VVS (Verkehrsverbund Stuttgart). The background is orange with colorful geometric lines. A woman in a dark blue business suit and white top is smiling and holding a red high-heeled shoe in her right hand and a yellow and green sneaker in her left hand. In the foreground, there is a VVS ticket with the text:

**DAS VVS-ABO:
12 MONATE FAHREN.
10 MONATE ZAHLEN.**

 The ticket also features the VVS logo, the text "Meine Verbindung!", and the number "RF 254". The VVS logo is also in the top right corner of the advertisement.

vvs.de

17



Die etwas andere Zimmerpflanze

Sie ist grün, hat riesige Fächer als Blätter und sieht aus wie eine typische Südsee-pflanze: die Vanuatu-Strahlenpalme. Kein Wunder, dass sie heute zu den Verkaufsschlagern unter den Zimmerpalmen gehört. Doch der Weg von ihrer Inselheimat voller feindlich gesinnter Eingeborener bis in hiesige Gärtnereien war ziemlich abenteuerlich. Mehr im Steckbrief auf [Seite 17](#).

22



Stachelige Langschläfer

Mit ihren großen Knollennasen und ihren Stachelkleidern ziehen die Greifstachler die Blicke auf sich. Einziger Haken: Die Tiere verstecken sich tagsüber gerne in ihren Schlafboxen. Wer die stacheligen Gesellen also in Aktion sehen möchte, sollte am besten ganz früh oder ganz spät an ihrem Gehege im Jungtieraufzucht- haus vorbeischa- uen. Ab [Seite 22](#).

26



Nashörner in Not

Die Zahl der in Südafrika und Asien wild lebenden Nashörner sinkt weiter: Allein in Südafrika wurden 2013 mehr als 1.000 Tiere getötet – und die traurige Tendenz hält an. Der Grund für die fortgesetzte Wilderei ist die wieder steigende Nachfrage nach Nashorn-Horn, das nach wie vor als Wunderheil- mittel gilt und teuer gehandelt wird. Mehr ab [Seite 26](#).

8



Ein Platz für Tiere

Ob Eichhörnchen, Feldhase oder Rauchs- walbe: Im 30 Hektar großen Park der Wilhelma leben nicht nur viele exotische Tiere in den Gehegen, sondern hier lassen sich auch heimische Wildtiere gerne nieder. Welche Arten die Wilhelma als Untermieter, Durch- zügler, Zaun- oder Stammgäste vor allem anzieht und warum, lesen Sie in unserer Titelgeschichte ab [Seite 8](#).

Wilhelma

magazin

TITELTHEMA

- 8 Wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen**
Die „wilde Wilhelma“
- 13 Grüne Zeitzeugen**
Die grüne Pflanzenwelt der Wilhelma

WILHELMA LIVE

- 17 Ein Hauch von Südsee**
Die Vanuatu-Strahlenpalme
- 18 „Eine große Stärke der Wilhelma ist ihre Vielfalt“**
Der neue Kopf der Wilhelma, Dr. Thomas Kölpin
- 20 Von Bären und Hirschen ganz anderer Art**
Tierplastiken in der Wilhelma
- 22 Ein uriger, seltener Zoobewohner**
Der Greifstachler

NATUR IM FOKUS

- 25 Der Specht mit der Maske**
Vogel des Jahres 2014
- 26 Wie lange gibt es sie noch?**
Nashörner in Not

RUBRIKEN

- 3 Pinnwand**
5 Editorial
6 Panorama
14 Kindermagazin
28 Freunde und Förderer
30 Wilhelma entdecken
30 Impressum

Liebe Besucherinnen und Besucher,

in dieser Ausgabe des Wilhelma magazins darf ich Sie das erste Mal als neuer Direktor der Wilhelma begrüßen. Es ist für mich eine große Ehre, in dieser Funktion künftig die Entwicklung des einzigen Zoologisch-Botanischen Gartens Deutschlands entscheidend mitzuprägen. Bis Ende des Jahres werden wir ein Leitbild erarbeiten, das der Wilhelma während der nächsten 20 Jahre den Weg weisen soll. Hierbei wird weiterhin der Fokus auf dem Dreiklang von Zoo, botanischem Garten und historischer Parkanlage liegen. Ich werde Sie darüber in einem Jahr gerne im Wilhelma magazin detaillierter informieren.



In diesem Heft geht es in der Titelseite ausnahmsweise einmal um die Tiere außerhalb der Gehege. Denn neben den von der Wilhelma gehaltenen, bedrohten exotischen Wildtieren leben im Parkgelände auch viele heimische Tierarten, die sich von alleine angesiedelt haben. Außerdem finden sich wie immer viele weitere spannende zoologische und botanische Themen im Heft.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe des Wilhelma magazins sowie unterhaltsame und lehrreiche Stunden beim nächsten Wilhelma-Besuch.

Ihr

Dr. Thomas Kölpin,
Direktor der Wilhelma

**FRITZ,
DER
OTTER**



Fischotter-Weibchen Moa hat wieder Gesellschaft: den jungen Fischotter Fritz aus Finnland. Er ist der Nachfolger von Viktor, mit dem Moa bis zu dessen Tod zusammenlebte und vier Jungtiere zeugte. Ob sie sich auch mit Fritz verträgt? Falls sich Gegensätze auch bei Fischottern anziehen, stehen die Chancen nicht schlecht: Denn Moa ist sensibel und hektisch, Fritz die Ruhe selbst. Fortsetzung folgt...

Die Wilhelma in Zahlen

150



... Jahre wird die Damaszenerhalle am Langen See dieses Jahr alt. Als einziges historisches Wilhelma-Gebäude hat nicht Hofarchitekt Karl Ludwig von Zanth sie 1864 erbaut, sondern Wilhelm Bäumer, ein Lehrer am Stuttgarter Polytechnikum. Und als einziges Bauwerk überstand sie den Zweiten Weltkrieg schadlos. An die Halle schließt sich eine Fasanerie an, in der zu Königs Zeiten Fasane und Hühner lebten – heute Auerhuhn, Dompfaff, Distelfink und Co. In der 1992 restaurierten Halle zeugen kostbare Deckenmalereien, Stuckmarmor und ein Kronleuchter von der maurischen Pracht, eine Ausstellung erzählt die Wilhelma-Geschichte. Zu seinem Schutz ist das empfindliche Bauwerk nur unter Aufsicht und zeitlich begrenzt geöffnet: an Wochenenden, Feier- und Ferientagen der Monate März bis Oktober von 14 bis 16 Uhr.



Trickfilm meets Wilhelma

Spannende Tiergeschichten eigenhändig in kleine Trickfilme verwandeln: Das können Kinder ab acht Jahren vom 23. bis 27. April in der Wilhelmaschule. Denn diese bietet gemeinsam mit dem 21. Internationalen Trickfilm Festival Stuttgart (ITFS) Trickfilm-Workshops an. Eine Anmeldung ist direkt bei der ITFS unter 0711/92 546-123 erforderlich. Weitere Infos, die genauen Termine und Uhrzeiten finden Sie zudem unter www.itfs.de. Und schon ab 17. April laufen im Menschenaffenhaus und Insektarium lustige, bunte Tiertrickfilme.

Wilde Wochenenden

Neue kostenlose Vorträge und Thementage in der Wilhelmaschule im Frühjahr 2014:

Sonntag, 23. März

Dr. Strauß:

Essbare Wildpflanzen im Frühjahr

Vortrag und botanische Exkursion,
15 Uhr und 16 Uhr

Sonntag, 6. April

Thementag Amphibien, 11 bis 16 Uhr

Karfreitag, 18. April, bis

Ostermontag, 21. April:

Alles rund ums Ei!

Thementage jeweils von
11 bis 16 Uhr

Sonntag, 27. April:

Tierisch schlau!

Dia-Kurzvortrag zu tierischer Intelligenz,
15 Uhr und 16 Uhr

Sonntag, 4. Mai:

Raubtiere

Thementag von

11 bis 16 Uhr

Sonntag, 11. Mai

Stunde der Gartenvögel

Heimische Vogelarten entdecken mit
dem NABU, 15 Uhr und 16 Uhr

Weitere Infos und Termine:

www.wilhelma.de/wildewochenenden

Trauer um Anton

Er war über 20 Jahre lang eine Institution in der Wilhelma, sein Sohn Wilbär wurde als erster und bislang einziger Stuttgarter Eisbärnachwuchs berühmt, und die Besucher liebten ihn: Anton, den Eisbären. Mit 25 Jahren starb er im Februar, weil er den ins Gehege gefallenen Rucksack eines Besuchers samt Inhalt fraß. In vielen Mails und Briefen trauerten seine Fans um ihn – Es war so viel Post, dass wir sie leider nicht alle beantworten konnten. Daher an dieser Stelle nochmals vielen Dank dafür! Und helfen Sie bitte mit, dass keine Gegenstände mehr versehentlich in den Tiergehegen landen!



Zwei neue Paschas

Bei den Dscheladas bzw. Blutbrustpavianen gab es einen Stabwechsel. Die beiden Männchen Hope und Haryon kamen aus Zürich ins Felsenrevier, wo sie künftig für Nachwuchs sorgen dürfen. Dabei entscheiden die Weibchen, welchem der Männer sie sich anschließen, was anfangs meist für Unruhe im Clan sorgt. Mit einem regelmäßigen „Männerwechsel“ wird jedoch Inzucht im Zoo-Bestand vermieden. Und die Wilhelma-Dscheladas gehören zu den wichtigsten Zuchtgruppen der hoch bedrohten Affenart aus Äthiopien.



Kleiner Degu-Boom

Einen richtigen Nachwuchs-Boom gab es zu Jahresbeginn bei den Degus, einer aus Chile stammenden Nagerart. Ende Januar kamen zunächst sechs Jungtiere auf einen Streich zur Welt, Mitte Februar folgten in einem weiteren Wurf fünf Degus. Die elf Tiere sind nach fast sieben Jahren der erste Nachwuchs ihrer Art in der Wilhelma, wo es erst seit 2013 wieder eine fortpflanzungsfähige Zuchtgruppe mit zwei Weibchen und einem Bock gibt. Zu finden sind die tagaktiven, munteren Degus im Kleinsäugerhaus hinter dem Wintergarten.



**WILHELMA-
NEULINGE**

Comeback der Fenneks

Nach dem Tod des Zuchtpaares letztes Jahr sind im Giraffenhaus wieder zwei Wüstenfüchse bzw. Fenneks eingezogen: die Schwestern Amani und Bashira. Aus dem Arabischen übersetzt heißen sie „Die Freude ins Haus bringt“ und „Die gute Nachrichten bringt“ – was gut passt, denn viele freut das Comeback der Nordafrikaner mit den riesigen Ohren. Wie lange die Weibchen bleiben, ist aber ungewiss. Geplant ist, sie 2014 im Zuge des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms gegen ein neues Zuchtpaar zu tauschen.



DIE „WILDE WILHELMA“

Wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen

Wer denkt, in die Wilhelma kommen nur Tiere und Pflanzen, die gezielt in den Zoologisch-Botanischen Garten geholt wurden, kennt ihre Bedeutung als wertvolles Biotop in der Stadt noch nicht. Denn als solches lockt sie auch Fuchs und Hase, Igel und Marder, Reiher, Schwalben und viele andere heimische „Zuzügler“ an. Eine Expedition zu den Zaungästen, Untermietern und Überfliegern der „wilden Wilhelma“.



Suchbild mit Krähe: Nein, das ist keine Spiegelung – hier sitzen sich wirklich zwei Feldhasen gegenüber. Und wer entdeckt die Krähe im Gras?

Ein klarer Spätwintermorgen im Wilhelma-Park. Über Nacht hat es noch einmal geschneit, und die Grünflächen sehen aus wie weiß „gezuckert“. Die Flamingos genießen ihr morgendliches Bad im warmen Mineralwasser und begrüßen mit lautem Geschnatter den neuen Tag. Zu den exotischen, rosaroten Schreitvögeln gesellt hat sich wie üblich eine bunte Schar: Hier steht unbeweglich ein Graureiher, dort stakt ein Weißstorch, nebenan posiert ein Nilganspaar. Zwischen den langen Flamingobeinen huschen Teichhühner umher, und an den Futtertrögen tun sich Rabenkrähen gütlich.

Was auf den ersten Blick wie eine von mehreren, bewusst arrangierten „WGs“ der Wilhelma aussieht, hat sich am Flamingosee großteils selbst formiert. Denn nicht nur Menschen, sondern auch viele heimische Wildtierarten suchen die grüne

Oase mitten in der Stadt gerne auf oder lassen sich hier nieder – ob Vögel oder Säugetiere (von den zahllosen Insekten und wirbellosen Bodenbewohnern ganz zu schweigen). Auch außerhalb der Gehege herrscht in der Wilhelma daher vor allem nachts jede Menge „Verkehr“, wie am nächsten Morgen viele Tierspuren verraten – je nach Jahreszeit als Abdrücke in Schnee, Erde oder Sand sowie in Form von Haaren und Kot.

Von Freibeutern und Vorratshaltern

Entlang des Flamingogeheges verläuft heute morgen zum Beispiel eine wie von der Schnur gezogene Spur. Sie zeigt uns, dass nachts ein Rotfuchs vorbeigeschaut hat. Und zwar nicht, um in friedlicher Absicht den Elektrozaun rund ums Gehege zu „kontrollieren“. Vielmehr stehen auch die Flamingos, zumindest theoretisch, auf dem Speiseplan des intelligenten, anpassungsfähigen Raubtiers aus der Familie der Hundeartigen. Während der Wüstenfuchs oder Fennek im Giraffenhäus eine offizielle Planstelle als Zootier innehat, siedelte sich sein heimischer Vetter selbst an. Die Größe der Stadtfuchsgemeinde in Stuttgart wird auf ca. 5.000 Tiere geschätzt, die roten Freibeuter sind hier also längst keine Seltenheit mehr. »



Den Winter verschläft er in Laub- und Reisigverstecken, doch in warmen Sommernächten ist der Igel auch in der Wilhelma bei der Schnecken- und Käferjagd zu entdecken.



Lockendes Nass: Auch Stockenten und ihre Küken besuchen oft die vielen Wasserbecken und Teiche der Wilhelma (l.). Gern gesehene Stammgäste im Park: die Eichhörnchen (r.).



Echte Streithähne: Die vielen Graureiher in der Wilhelma konkurrieren oft um Futter und Brutplätze (l.).

Nilgans am Flamingosee: An ihren dunklen Brustflecken und Augenringen ist sie gut erkennbar (o.).

» An der mächtigen Platane gegenüber dem Flamingoteich flitzt gerade etwas Rotbraunes den Baum empor. Es ist ein Eichhörnchen, das tagsüber ständig auf der Suche nach Früchten und Sämereien unterwegs und somit oft zu sehen ist. Die Wilhelma mit ihrem alten, artenreichen Gehölzbestand bietet den Kleinnagern ideale Bedingungen. Durch ihre Gewohnheit, im Herbst Nüsse und Eicheln als Wintervorrat im Boden zu vergraben, halten sie mitunter auch die Wilhelma-Gärtner auf Trab. Immer wieder legen sie ihre Verstecke in den beheizten historischen Gewächshäusern an, sodass dort mitten im Winter und an ungewöhnlichen Stellen plötzlich Sträucher und Bäume sprießen und so die Gewächshausvegetation bereichern.

Baubewohner mit Fell oder Federn

Das Eichhörnchen ist nur einer von vielen im Wilhelma-Park siedelnden, heimischen Baubewohnern. Die meisten lebten ursprünglich im Wald, haben sich

jedoch an innerstädtische Ersatzlebensräume angepasst. Dazu gehören auch einige Fledermausarten wie der Große Abendsegler oder die Zwergfledermaus. An lauen Sommernächten jagen die ultraschallbewehrten Insektenfresser über Wiesen und Wasserflächen, zwischen Bäumen und Sträuchern. Die kalte Jahreszeit verschlafen sie dicht aneinandergedrängt in Baumhöhlen und in Spalten an Gebäuden. Auch der Siebenschläfer macht seinem Namen alle Ehre: Der Eigenbrötler aus der Familie der Bilche überwintert in Nistkästen und Höhlen. Im Sommer nutzt die geschützte Art den strukturierten Wilhelma-Baumbestand als Lebensraum. Leider verwechselt er hin und wieder einen Elektroverteiler mit seiner Baumbehausung. Seine Zugehörigkeit zur Ordnung der Nagetiere ist dann, sehr zum Leidwesen unserer Betriebselektriker, nicht zu übersehen.

Aber nicht nur für baubewohnende Säugetiere stellen die Wilhelma, der benachbarte Rosensteinpark und der

Schlossgarten einen sicheren Lebensraum dar, sondern auch für viele, teils seltene Vogelarten. Über 90 Arten wurden allein in der Wilhelma schon beobachtet, darunter Spechtarten wie der

Die Wilhelma bietet mit ihrem alten, artenreichen Gehölzbestand auch Wildtieren ideale Bedingungen.

Grünspecht (s. S. 25). Ein Großteil davon brütet auch hier. Höhlenbrüter – also Vögel, die ihre Jungen in Baumhöhlen großziehen – finden außer in natürlichen Höhlen der vielen alten Bäume auch in zahlreichen Nistkästen geeignete Brutplätze. Erwähnenswert ist vor



Nutznießer im Zoo: Die heimischen Vögel im Park finden hier nicht nur Futter, sondern auch weiches Nistmaterial – wie diese Krähe, die gerade einige Mähnenwolfshaare ergattert hat (o.).

Weißstörchen gefällt es in der Wilhelma so gut, dass meist ein Paar fest einzieht und auch überwintert (u.).



allein die Hohltaube, deren Anwesenheit oft nur dank ihrer dumpfen, zweisilbigen Rufe auffällt. Obgleich ein klassischer Waldvogel, erreicht sie in der Wilhelma und den angrenzenden Parks mit über 70 Paaren eine in Baden-Württemberg einmalige Dichte.

Tiere aus Feldern und Wiesen Zu Waldbewohnern gesellen sich Arten, die man normalerweise nur aus der freien Kulturlandschaft kennt. Zum Beispiel der Feldhase, dessen Spuren auf der großen Rasenfläche zwischen Lindenallee und Wintergarten häufig zu finden sind. Denn mitten im Stadtgebiet hat sich ein beachtlicher Hasenbestand etabliert. Wohl gemerkt: Der Feldhase, nicht etwa das kleinere Wildkaninchen, ist hier mit einem landesweiten Rekordbestand von ca. 100 Hasen auf 100 Hektar vertreten. Im Frühjahr und im Herbst werden die Bestände von Meister Lampe durch nächtliche Scheinwerferzählungen beim sogenannten „Niederwildzensus“ der

Wildforschungsstelle Baden-Württemberg erfasst. Wir wissen daher recht genau, dass hier etwa fünfmal so viele Hasen durch die Anlagen hoppeln wie in den Wald- und Feldrevieren im Ländle. Warum sie sich ausgerechnet in den stark besuchten Anlagen so wohlfühlen? Darüber kann man nur spekulieren. Während auf den intensiv genutzten „Agrarsteppen“ kaum mehr Deckung und Nahrung für Wildtiere übrig bleibt, bewahrt die extensive Bewirtschaftung der Wiesen im Rosensteinpark einen wertvollen Lebensraum mit artenreichen Nahrungspflanzen auf ungestörten Rückzugsflächen.

Auch manche Vögel, die man eher auf einem Bauernhof vermuten würde, bevölkern vor allem im Sommer den Luftraum über der Wilhelma, etwa die Rauchschnäbel. Sie jagen über den Tiergehegen, Grün- und Wasserflächen nach Insekten und ziehen ihre Jungen in den Stallungen der großen Huftiere auf. Während die Bestände dieser Zugvögel in vielen Regionen Deutschlands

abnehmen, ist ihr Bestand, von gelegentlichen, witterungsabhängigen Einbrüchen abgesehen, in der Wilhelma weitgehend stabil.

Gäste am gedeckten Tisch Was den Zoologisch-Botanischen Garten für viele Wildtiere natürlich ebenfalls sehr attraktiv macht, ist ihr stets reich gedeckter Tisch. Ein gutes Beispiel: die Seelöwenfütterung. Hier warten nicht nur Seelöwenbulle Unesco und Co. auf den Tierpfleger mit dem Eimer voller Fisch. Auch bis zu 25 Graureiher stehen Spalier und versuchen, einen Leckerbissen zu ergattern. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Pinguin- und Pelikanfütterungen. Waren Graureiher in Deutschland in den 1970er-Jahren fast ausgestorben, haben sich ihre Bestände wieder gut erholt. In der Lindenallee beziehen die Schreitvögel mittlerweile stets um die 40 Nester. Schon im Winter ist hier ein reges Treiben zu beobachten. Laut krächzend verteidigen Reiherpaare ihre Nester gegen- »

» über Artgenossen und beginnen früh im Jahr mit dem Brutgeschäft. Sobald die Linden voll belaubt sind, ist von den Nestern nichts mehr zu sehen. Dann hört man nur noch das Betteln der Jungvögel, und die Besucher auf dem Weg darunter laufen Gefahr, weiße Kotspritzer abzubekommen.

Ungebetene Stammgäste In jedem Zoo gibt es nicht zuletzt eher unerwünschte „Untermieter“, die sich vor allem an Futterresten und Abfällen gütlich tun. Die Rede ist vor allem von den häufig in der Wilhelma vorkommenden Haus-, Rötel- und Gelbhalsmäusen, die auf der steten Suche nach Nahrung in und um die Tiergehege huschen. „Fressen und gefressen werden“, heißt es bekanntlich im Tierreich. Also sind auch die Fressfeinde der Mäuse nicht weit und jagen im Park „in Wechselschicht“: Der weißkehlige Stein- oder Hausmarder pirscht nachts durch Lagerräume und Heubühnen, das vorwiegend tagaktive Mauswiesel folgt den Mäusen bis in ihre unterirdischen Nester. Auch wenn der schlanke Minimarder in jedes Mausloch passt

Geht gern ins Wilhelma-Restaurant und isst mit: der Haussperling.



und man seine nadelspitzen Zähnen mit der Lupe suchen muss, gehört er wie Wolf und Bär zu den Landraubtieren und ist als deren kleinster Vertreter ein sehr erfolgreicher Jäger.

Andere Wildtiere bevorzugen eine andere Form der „Jagd“ und haben sich auf der Suche nach Leckerbissen gleich auf das Wilhelma-Restaurant spezialisiert – schließlich fällt hier immer etwas ab. Vor allem die frechen Haussperlinge lauern an den Tischen, an denen Besucher in Ruhe ihre Pommes essen möchten, auf jeden herabfallenden Krümel. Während der Bestand der Sperlinge, einer Unterfamilie der Webevögel, insgesamt zurückgeht, bilden sie in der Wilhelma eine der größten und stabilsten Populationen der Region.

Dass so viele bepelzte und gefiederte Wildtiere in der Wilhelma ein einmaliges Refugium finden, ist jedoch kein Wunder. Ihre Lage inmitten der Stuttgarter Grünanlagen macht sie ökologisch besonders wertvoll: als tierischer Lebensraum, im Dienste des Klimas und nicht zuletzt als Smog gebeutelte Stadtbevölkerung.

THOMAS SEITZ, FLORIAN POINTKE

Anzeige

Typisch BW-Bank Kunden: Haben mehr vom Leben. Und von ihrem Konto.

Günstiger unterwegs
mit BW extend!

extend

Einfach mehr Konto.



Baden-Württembergische Bank

Das Girokonto BW extend bietet zahlreiche Extras für unterwegs, wie zum Beispiel:

- Günstige Eintrittskarten für Freizeiteinrichtungen wie Wilhelma, Blühendes Barock und Tripsdrill
- Zahlreiche weitere Vergünstigungen für Freizeit, Sport und Kultur – einfach per extend-App buchen
- Kontoführung und Kreditkarten »alles inklusive«

Weitere Infos für alle, die mehr über BW extend erfahren möchten, gibt es in allen BW-Bank Filialen oder im Internet. Wir freuen uns auf Sie.

www.erlebniskonto.de

BW | Bank

DIE WILDE PFLANZENWELT DER WILHELMA

Grüne Zeitzeugen

Sie sind oft unscheinbar und fallen den Besuchern selten ins Auge. Und doch waren sie schon viel früher da als die in der Titelgeschichte bisher vorgestellten Wildtiere. Die Rede ist von Pflanzen, die nicht in Beeten und Rabatten, sondern wild und unerkant im Gelände wachsen.

Weiß blühender
Bärlauch



Schmalblättriges
Greiskraut mit
gelben Blüten



Zwiebel-Zahnwurz
mit lila Brutknöllchen



Lila Lerchensporn



Sanft schlängelt sich der Neckar durch einen grünen Auwald und sucht sich ungebändigt sein Bett. Darüber erstrecken sich von Eschen bewachsene Hänge, durchströmt vom intensiven Knoblauchgeruch des Bärlauchs. Auf den trockenen Hochflächen wachsen charakteristische Hallenbuchenwälder, in welchen nur selten ein Sonnenstrahl den Waldboden erreicht. Entsprechend spärlich ist die Vegetation, die sich hier halten kann.

So muss man sich die Landschaft am Neckar lange vor Gründung der Wilhelma vorstellen. Und diesen Blick in die Vergangenheit, als an Herzöge und Könige noch niemand dachte, gewähren uns die Pflanzen, die den Wandel der Zeiten überdauert haben.

Als stummer Zeuge verströmt etwa noch heute jedes Frühjahr der Bärlauch seinen Geruch und begrüßt den Wilhelma-Besucher bereits am Parkhaus. Daneben blüht der Hohle Lerchensporn

in herrlichem Weiß und Violett. Beides sind typische Bewohner der Hartholzauen, die sich hier einst ausdehnten. Und wo heute Mammutbäume ihre Wipfel in den Himmel strecken, wächst die Zwiebel-Zahnwurz, ein unscheinbares Kraut, das seit Urzeiten an das Leben in lichtarmen Hallenbuchenwäldern angepasst ist.

Bärlauch, Hohler Lerchensporn und Zwiebel-Zahnwurz sind nur drei von mittlerweile über 250 in der Wilhelma nachgewiesenen Wildpflanzenarten, darunter sogar eine Orchideenart: das unscheinbare Zweiblatt. Der Fachbereich Botanik führt gemeinsam mit Mitarbeitern der Universität Hohenheim akribisch Buch über diese Pflanzen und listet sie in der sogenannten *Florula Wilhelmae*. Und die ist längst nicht abgeschlossen, immer wieder werden neue Pflanzen gefunden. Darunter Neubürger, die seit Kolumbus' Zeiten aus ihrer ursprünglichen Heimat per Schiff, heute auch über andere

Transportwege, eingeschleppt oder gezielt angesiedelt wurden. Nun könnte man meinen, dass dies für einen botanischen Garten nichts Besonderes ist. Doch gibt es hier auch Pflanzen, die gar nicht gern gesehen sind – wie das Schmalblättrige Greiskraut. Dieses gelb blühende Gewächs wurde im 19. Jahrhundert erstmals in Deutschland nachgewiesen, seine Samen wanderten in importierter Schafswolle aus Südafrika ein. Aber erst seit den 1970er-Jahren verbreitet es sich rasant in Mitteleuropa, vor allem entlang von Straßen und Schienen. In der Wilhelma wurde das Kraut 2010 das erste Mal gesichtet. Damals galt es in Stuttgart noch als Seltenheit, heute sprießt es an vielen Orten im Park. Da seine Inhaltsstoffe aber für viele Tierarten giftig sind, wird dieser Neubürger von den Gärtnern besonders im Auge behalten. Aus der *Florula Wilhelmae* wird er aber sicher nicht mehr verschwinden.

FLORIAN POINTKE



Wie sich Vögel für die Balz rüsten

Jedes Jahr, pünktlich zum Frühjahrsanfang, haben die heimischen Vogel Männchen ihr schönsten Federkleid angelegt und singen nun um die Wette. Doch warum machen sie das? Genau, weil Balzzeit ist. Vogel Männchen wollen die Weibchen beeindrucken, um mit ihnen eine Familie zu gründen. Dafür zeigen sie sich von ihrer besten Seite.

Vögel zwitschern nicht einfach nur so vor sich hin. Im Gegenteil. Mit ihren Melodien und Strophen verfolgen sie zwei Ziele. Sie sagen damit: Ich bin hier – das ist mein Revier! Und sie locken damit Weibchen an: Wer eine kräftige Stimme vorweisen kann, hat die besten Karten. Für die gefiederten Sänger ist das Zwitschern, Trillern, Pfeifen und Flöten also wichtiger Teil ihrer Verständigung untereinander. Wer genau hinhört, der bemerkt, dass Vögel je nach Art ganz verschieden klingen und sogar nach einem bestimmten Zeitplan singen. Der Hausrotschwanz zum Beispiel beginnt 60 bis 90 Minuten vor Sonnenaufgang mit seinem Konzert. Etwas ruhiger lässt es der Star anheben. Er stimmt seine Lieder erst mehrere Stunden nach Sonnenaufgang an. Der Grund: Die Vogel Männchen wollen mit ihrem Gesang nicht in der Menge untergehen. Es ist also nicht schlimm, wenn ihr den Vogelgesang morgens mal verschlafen. Singdrossel, Amsel und Rotkehlchen singen auch abends – und die Nachtigall trällert sogar in der Nacht.

Vogel Männchen nutzen außerdem ihr buntes Federkleid, um Weibchen auf sich aufmerksam zu machen. Ein Beispiel ist die Stockente. Der Erpel, also das Männchen, trägt sein Prachtkleid fast das ganze Jahr über. Der grünmetallische Kopf, der gelbe Schnabel und der weiße Hals machen ihn unverwechselbar. Im Juli und August tauscht er diesen Federschmuck aber gegen ein sogenanntes Schlichtkleid. Dieser Vorgang wird „Mausen“ genannt. Der Erpel sieht dann dem Weibchen, der Ente, sehr ähnlich. Bis auf den gelbgrünen Schnabel ist er nun ebenfalls braun gefiedert. Dank dieser unscheinbaren Gefiederfärbung ist die Ente beim Brüten gut getarnt. Die meisten Vögel, wie Meisen, Sperlinge und Co. bleiben nur für eine Brutsaison zusammen und suchen im nächsten Jahr einen neuen Partner. Andere, wie zum Beispiel Graugänse, bleiben einander ihr Leben lang treu.

TIPP

Vogelstimmen richtig erraten



Wenn ihr wissen wollt, wie sich der Gesang von Amsel, Nachtigall, Singdrossel und Co. anhört, dann schaut doch mal auf der Webseite www.lbv.de vorbei. Unter der Rubrik „Aktiv werden“, „Stunde der Gartenvögel“ könnt ihr euch die Stimmen der 30 häufigsten Gartenvögel anhören. Dann erkennt ihr anschließend auch die Vögel, die in euren oder Nachbarns Garten eingezogen sind und dort mit ihrem Gesang den richtigen Partner suchen.



PFLANZEN MIT SELTSAMEN NAMEN

Die Menschenfressertomate

Sie ist rot, rund und sieht aus wie eine ganz normale Tomate. Und das ist sie eigentlich auch, obwohl sie den gruseligen Namen „Menschenfressertomate“ erhielt. Aber warum heißt sie so? Der Grund: Vor vielen Jahren lebten auf den Fidschi-Inseln Menschenfresser, auch Kannibalen genannt. Angeblich haben sie die Tomate zusammen mit Menschenfleisch gegessen, um dieses besser verdaulich zu machen. Aber keine

Angst! Heute erinnert nur noch der Name an diese Zeiten. Auf den Fidschi-Inseln leben ja keine Menschenfresser mehr (und auf dem Bild links seht ihr natürlich auch keinen, sondern einen netten Wilhelma-Gärtner). Geblieben ist nur der etwas seltsame Name. Die Tomate selbst schmeckt roh übrigens ziemlich bitter. Nur gekocht ist sie lecker. Und die grünen Blätter eignen sich gut für einen Salat.

REKORDE IM TIERREICH

Die besten tierischen Sänger

Es gibt Trommler, geniale Nachahmer und richtige Krachmacher. In der Vogelwelt tummeln sich viele kleine Stars. Mit ihren Melodien beeindrucken sie ihre Zuhörer immer wieder – und jeder auf ganz eigene Art.



Der **Schilfrohrsänger** singt die kompliziertesten und längsten Lieder. Dabei kombiniert er verschiedene Strophen immer wieder neu. Jedes seiner Lieder ist also anders.

Der **Sumpfrohrsänger** zählt zu den Zugvögeln. Der kleine Globetrotter brütet in Europa und überwintert in Afrika. Und hier wie dort baut er gerne die Gesänge anderer Vögel in seine Strophen ein. Kein Wunder also, dass er sowohl europäische als auch afrikanische Lieder singt.



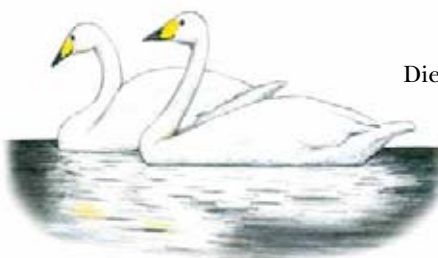
Die **Spottdrossel** zählt zu den besonders lauten Sängern. Doch damit ist sie nicht die Einzige. Der Rekordhalter unter den Krachmachern ist der **Kakapo**, ein Papageienvogel (Bild links). Seine dumpfen Rufe sind sogar in sechs Kilometern Entfernung noch zu hören.



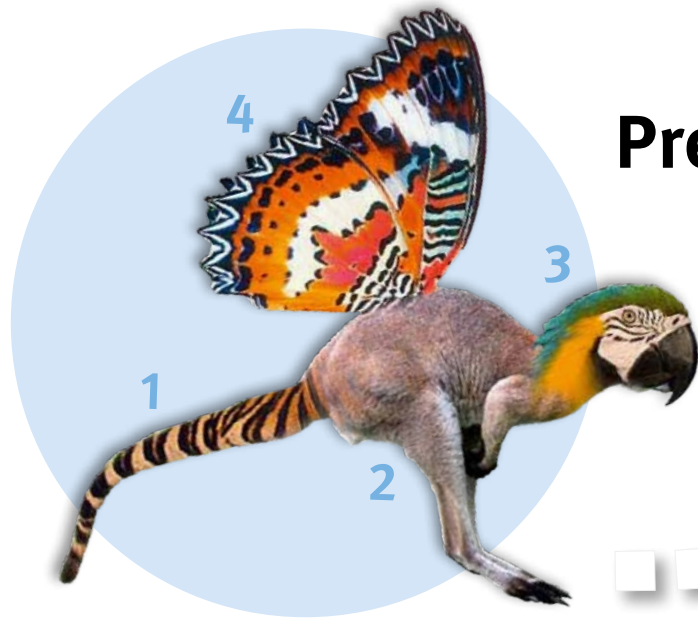
Mit regelrechten Trommelwirbeln versuchen **Spechte**, die Weibchen zu beeindrucken. Ihr Klopfen hat manchmal also nichts mit der Suche nach Nahrung in morschen Baumstämmen zu tun.

Der **Kuhstärling** kann insgesamt 40 verschiedene Laute erzeugen. Aber einige davon sind so hoch, dass wir sie gar nicht hören können.

Die **Nachtigall** ist der wohl bekannteste Singvogel in Europa und beherrscht sage und schreibe 120 bis 260 Strophen. Jede davon dauert zwischen zwei und vier Sekunden.



Die **Sing- und Pfeifschwäne** singen am liebsten im Duett – und zeigen damit, dass sie zusammengehören.



Preisrätsel

			1			
				2		
					3	
						4

Was hüpf denn da?

So ein seltsames Lebewesen habt ihr noch nie gesehen? Stimmt. Das gibt es nur in der Fantasie. Aber sicher habt ihr erkannt, aus welchen vier Tieren es zusammengesetzt ist. Tragt diese in die Kästchen oben ein, und ihr erhaltet das Lösungswort – ebenfalls ein Tier. Ein Tipp: Es gehört zu den Zaungästen der „wilden Wilhelma“ (ab S. 8). Viel Spaß beim Rätseln!

Schreibe die Lösung mit deinem Namen, deinem Alter und deiner Adresse auf eine Postkarte und schicke sie an:

SIGNUM communication GmbH; Stichwort „Wilhelma magazin“; Lange Rötterstraße 11; 68167 Mannheim

Unter allen Einsendern verlosen wir fünf Wilhelma-Jahreskarten für Kinder und Jugendliche. Einsendeschluss ist der **16. Mai 2014**.

Auflösung Preisrätsel aus Wilhelma magazin 3/2013

Die Lösung lautete: **Eiskalt**
Jeweils eine Wilhelma-Jahreskarte für Kinder und Jugendliche haben gewonnen: C. Beier, J. Schwab, M. Weidl, T. Thiele und B. Högl.
Herzlichen Glückwunsch!

TIERPATIN ULRIKE

Ulrike und ihr kleines „Wollknäuel“

Seit Juni vergangenen Jahres ist Ulrike Tierpatin einer Zwergwachtel. So oft sie kann, besucht sie ihren gefiederten Schützling in der Wilhelma.

Die erste Begegnung mit den Zwergwachteln wird Ulrike so schnell nicht vergessen. Bei diesen kleinsten Hühnervögeln der Welt waren gerade mehrere der anfangs nur hummelgroßen Küken geschlüpft. Und die flitzten wie von der Tarantel gestochen durch das Gehege. „Sie waren so putzig und sahen aus wie winzige Wollknäuel. Da habe ich mich sofort in sie verliebt“, sagt die 14-Jährige. Weil die Beinchen der Küken fast ganz unter dem dichten Dunenkleid verschwanden, sah es für die Schülerin im ersten Moment so aus, als würden die Zwergwachteln durch die Luft schweben. „Das war vielleicht ein Anblick! Über

eine Stunde standen meine Mutter und ich vor dem Gehege und haben sie beobachtet.“ Zum Geburtstag bekam die Neuntklässlerin dann eine Patenschaft für die Zwergwachteln geschenkt. Dass diese gerne Mehlwürmer essen, weiß Ulrike ganz genau, schließlich durfte sie einen der kleinen Vögel am Wilhelma-Tag damit füttern. „Besonders gut gefällt mir an der Patenschaft, dass ich meinen ganz eigenen Beitrag für die Tiere leisten kann.“



Ulrike besucht „ihre“ Wachteln im Kleinsäugerhaus.

Selbst hat die Gymnasiastin kein Haustier. Dafür fehlt ihr die Zeit. Umso stolzer ist sie, Patin einer Zwergwachtel zu sein. Und das kann ja nicht jeder von sich behaupten.

DIE VANUATU-STRAHLENPALME

EIN HAUCH VON SÜDSEE

Wissenschaftlicher Name:

Licuala grandis H. Wendl.

Systematik: Die Gattung *Licuala* umfasst etwa 200 Arten.

Verbreitung: Tieflandregenwälder Vanuatus, Südsee

Beschreibung: Sehr dekorative, kleinwüchsige Fächerpalme, die mit ihrem bis 3 m hohen, schlanken Stamm und den großen, leuchtend dunkelgrünen, gefalteten Blättern dem Bild einer typischen Südseepalme entspricht. Ideal als Zimmerpflanze, da pflegeleicht und sehr langsam wachsend.

Entdeckungsgeschichte: Zwischen 1840 und 1910 unternahmen sog. „Pflanzenjäger“ im Auftrag von Englands berühmtester Gärtnerei Veitch and Sons weltweit Expeditionen, um neue Zimmerpflanzen zu entdecken. Einer von ihnen war John Gould Veitch, der auch Samoa, Fidschi und die Inseln von Vanuatu, damals „Neue Hybriden“ genannt, besuchte. Da die Inselbewohner laut seinem Reisebericht so feindselig waren, betrat er nur eine Insel wirklich: Efate. Hier gelang es, den Häuptling gefangen zu nehmen und vier Stunden als Geisel an Bord des Expeditionsschiffes festzuhalten. Derweil konnte John Gould Veitch Samen sammeln, wobei er wohl auch die Vanuatu-Strahlenpalme entdeckte, Samen erntete und nach England schickte. 1874 bot die Gärtnerei die Palme erstmals in ihrem Katalog an. Schnell wurde sie zur beliebten Zimmerpflanze und gehört heute zu den am meisten verkauften Palmen. Ihre Markteinführung hat John Gould Veitch nicht mehr erlebt. Er starb 1870 mit 31 Jahren an Tuberkulose.

Standort in der Wilhelma: Die Vanuatu-Strahlenpalme wächst in der Aquarienlandschaft gegenüber dem Aquarienhaus-Ausgang. Alle hier gezeigten Arten stammen von den Südseeinseln von Vanuatu.

DR. BJÖRN SCHÄFER



STECKBRIEF



DER NEUE KOPF DER WILHELMA, DR. THOMAS KÖLPIN

„Eine große Stärke der Wilhelma ist ihre Vielfalt“

Seit 1. Januar 2014 leitet er den Wilhelma-Betrieb: der gebürtige Hamburger Thomas Kölpin. Zuvor war der promovierte Biologe über viereinhalb Jahre Chef des Thüringer Zooparks in Erfurt, seine Zookarriere startete der Reptilienkenner als Kurator in seiner Geburtsstadt Hamburg im Tierpark Hagenbeck. Das erste Jahr in Stuttgart will er nun die Wilhelma intensiv kennenlernen und einen „Masterplan“ für die nächsten 20 Jahre erarbeiten. Ein Gespräch über die Begeisterung für Tiere, Besuchererwartungen und die Stärken der Wilhelma.

Herr Dr. Kölpin: Wie viele Zoologen haben Sie schon als Kind begeistert Käfer, Spinnen und andere Lebewesen gesammelt, richtig? (Er nickt.) Was fasziniert Sie an Tieren so?

Das sind Emotionen, die sind schwierig in Worte zu fassen. Beeindruckend ist, wie gut jedes Tier an seinen Lebensraum angepasst ist. Aber wir Menschen betrachten sie oft von oben herab – und uns selbst als Krone der Schöpfung. Auch wir sind gut angepasst, aber nicht besser als eine Schildkröte oder Fledermaus. Das ist für mich das Faszinierendste: wie perfekt jedes Lebewesen doch ist.

Und wie haben Sie als Kind Zoos erlebt?

Ich war, wie die meisten Kinder, total begeistert. Etwa, als ich während der ersten Besuche im Tierpark Hagenbeck Elefanten von Nahem sah. Ich habe mich auch früh für Tierbücher und -filme interessiert – aber der Zoobesuch war doch etwas anderes.

Bei dieser Begeisterung ist es geblieben?

Als Jugendlicher hatte ich durchaus eine sehr kritische Phase Zoos gegenüber und habe die teils suboptimale Unterbringung angeprangert. Später erkannte ich, dass man gerade von

innen einiges verbessern kann, zumal es seit den 1990ern riesige Fortschritte in der Tierhaltung gab. Und heute steht auch das Staunen und Wundern wieder im Vordergrund, wobei man eine gesunde Selbstkritik beibehalten sollte.

Ihr neues Wirkungsfeld ist nicht nur Zoo, sondern auch botanischer Garten. Welchen Bezug haben Sie als Zoologe zu Pflanzen?
Naturgemäß einen etwas geringeren als zu Tieren, schon weil diese ein anderes Feedback geben können. Aber vielleicht werden Pflanzen ja unterschätzt. Ihre Leistungen sind ja oft noch unglaublicher als die von Tieren, erst sie ermöglichen zudem tierisches und menschliches Leben. Letztlich bin ich vor allem Naturliebhaber, mag Landschaften, und darin spielen Pflanzen die Hauptrolle. Und mein Lieblingsplatz in der Wilhelma ist der Mammutwald – da sind gar keine Tiere. Aber dieser schöne Ort gefiel mir schon beim ersten Besuch der Wilhelma sehr.

Waren Sie als Kind schon einmal hier?

Nein. Beim ersten Mal war ich bereits erwachsen und auf einer Zoo-Tour im süddeutschen Raum. Da stand die Wilhelma natürlich ganz oben auf der Liste.

Was gefiel Ihnen damals, was nicht?

Die Kombination aus Zoologie und Botanik fiel mir damals schon sehr positiv auf. Aber wie überall gab es Licht und Schatten: sehr schöne Bereiche und solche, die damals bereits in die Jahre gekommen waren.

Hat sich die Wilhelma seither sehr verändert?

Definitiv. Zum Beispiel fehlten damals noch Flaggschiffe wie das Amazonienhaus, das Zoologie und Botanik ideal verbindet. Aber auch die Tierhaltung zu verbessern ist ein ständiger Prozess, zumal unser Wissen über Tiere und Tiergartenbiologie stetig wächst. Dabei ist manches Gehege für ein Tier schon brillant, obwohl Besucher es oft anders sehen. Ein gutes Beispiel dafür ist unser Gibbon-Gehege. Es ist dank Höhe und Klettermöglichkeiten für die Tiere einfach toll, der Wald fehlt ihnen nicht. Der Besucher würde trotzdem lieber einen schön bepflanzten Urwald und keinen Betonbau mit Gerüsten sehen. Wobei er dann eventuell das Tier nicht mehr sieht ... Hier müssen wir die Bedürfnisse der Tiere und der Besucher in Einklang bringen.

Die Wilhelma gilt als zweitartenreichster Zoo Deutschlands. Wie ist sie botanisch aufgestellt?

Sehr stark. Unglaublich, welche botanischen Raritäten, Schätze und welche Artenvielfalt wir hier haben, die ja hinter den Kulissen noch weiter geht. Nur braucht man sicher auch viel mehr Zeit, diese Kostbarkeiten wahrzunehmen und zu begreifen, als bei Tieren – vielleicht mit Ausnahme des Aquariums. Aber allein das Durchlaufen der Gewächshäuser und das Auf-sich-wirken-Lassen der Vielfalt ist ja ein riesiges Erlebnis, egal in welcher Jahreszeit.

Was sehen Sie als Ihre Hauptaufgabe als Leiter der Wilhelma?

Die weitere Modernisierung. Es gilt, eine Vision für die kommenden Jahre zu entwickeln und diese dann umzusetzen.

Was sollte unbedingt erhalten, was weiterentwickelt werden?

Das Flair der Wilhelma mit ihrem Maurischen Garten und den alten Gebäuden muss unbedingt erhalten bleiben. Der Park darf nie so zugebaut werden, dass dieses Flair verloren geht. Und die Kombination aus Zoologie und Botanik gilt es, in weiteren Tier-Pflanzen-Häusern zu stärken: Wo Tiere zu sehen sind, sollten auch Pflanzen aus den entsprechenden Lebensräumen gezeigt werden.

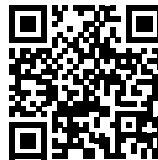
Manche Zoos definieren sich als Erlebnisparks mit Shows und Abenteuerflussfahrten. Würde das auch zur Wilhelma passen?

Das Grundkonzept der Wilhelma fußt auf einem schönen, historischen Park, in den Botanik und Zoologie eingebettet sind. Es ist bereits genial, und die hohen Besucherzahlen zeigen, dass es funktioniert. Einige Zoos, die weniger gut liefen, haben sich neu erfunden und funktionieren jetzt auch. Aber jeder Zoo ist anders. Und warum soll man etwas neu erfinden, das gut ist, das man nur fortzuführen und weiterzuentwickeln braucht? Aber auch das kostet Geld. Neue Ideen für zusätzliche Einnahmequellen wie Veranstaltungen sind daher sinnvoll und wichtig. Aber sie müssen zu Stil und Flair der Wilhelma passen.

Welche anderen wesentlichen Aufgaben wollen Sie anpacken?

Wir müssen den Artenschutz weiter in den Vordergrund stellen und unsere Aktivitäten mit Freilandprojekten stärker vernetzen. Hier haben wir, wie die meisten Zoos, noch Entwicklungsbedarf.

KARIN HERCZOG



Die Fortsetzung des Interviews mit Dr. Thomas Kölpin mit weiteren Antworten zu Aufgaben und Zielen der Wilhelma und der Zoos lesen Sie unter www.wilhelma.de/interview

Anzeige

21.
INTERNATIONALES
TRICKFILM FESTIVAL
FESTIVAL OF ANIMATED FILM
STUTTGART '14

22. – 27. APRIL 2014 www.ITFS.de

IN DER WILHELMA:
Trickfilmworkshops für Kinder
23. – 27. APRIL 2014

Veranstalter / Organisier:

Wurde bereits vor einigen Jahren saniert: der von Wölfen attackierte Hirsch unterhalb des Belvedere.



TIERPLASTIKEN IN DER WILHELMA

Von Bären und Hirschen ganz anderer Art

Die ersten nachgewiesenen „Tiere“ finden sich seit über 150 Jahren in der Wilhelma. Doch bevor sich Wilhelma-Kenner nun wundern: Gemeint sind die großen Tierstatuen, die einige markante Stellen des historischen Bereichs zieren – und dort als reglose Kunstwerke aus Königs Zeiten wohl leider oft übersehen werden.

Seit November 2013 fiel manchem Wilhelma-Besucher auf den Subtropenterrassen ein eigenartiges Holzhaus auf Stelzen ins Auge – zuerst stand es rechts, später links. Was sich im Inneren abspielte, blieb verborgen. Martina Fischer dagegen weiß genau, was in „ihrer Datscha in der Wilhelma,“ wie sie das Haus scherzhaft nennt, vor sich geht, denn die erfahrene Restauratorin und ihre Praktikantin Susanne Kulzer arbeiten darin. Mit geübten Strichen bürsten sie soeben

ein graues Wildschwein, was dieses ungerührt über sich ergehen lässt. Kein Wunder: Die Wildsau ist wie die Hunde, die sie soeben anfallen, aus Zinkguss, Hauptelement einer rund eine Tonne schweren Plastik und steht schon seit 1853 in der Wilhelma. „Ungefähr einen Monat Arbeit kostet es zu zweit, eine dieser alten Plastiken samt eiserner Unterkonstruktion so zu reinigen und zu behandeln, dass sie vor Wind und Wetter wieder besser geschützt ist“, erklärt Martina Fischer. „Und die



Frisch geschrubbt: Restauratorin Martina Fischer (r.) und Praktikantin Susanne Kulzer (l.) legen letzte Hand bei der „runderneuten“ Wildsau an.

Warm und trocken muss es bei der Sanierung sein: Deshalb wird für deren Dauer ein Holzhaus rund um die Skulpturen gebaut.



beheizbare Einhausung ist notwendig, damit wir die Figuren witterungsunabhängig mithilfe von Öl und Wachs konservieren können. Wir restaurieren sie also nicht im eigentlichen Sinn. Das heißt: Was eine Weltkriegsbombe weggerissen und zerstört hat, stellen wir nicht wieder her – zumal keine detailgenaue historische Vorlage mehr dafür existiert. Auch früher übliche einfarbige oder bronzeartige Anstriche werden nicht erneuert.“

Zeitzeugen der Königs- und Kriegszeit Auf diese Weise bleiben die Plastiken so originalgetreu wie möglich erhalten und stehen damit für die Zeit König Wilhelms I., in der sie entstanden sind, ebenso wie für die Zerstörungswut des Krieges. Das Bildnis „Sauhatz mit drei Hunden“ hat die Druckwelle einer Bombe dabei etwas besser überstanden als ihr Nachbar auf der anderen Seite der Treppe: ein Bär. Diesem setzt ebenfalls eine dreiköpfige Hundemeute zu, aber eine Bombe war es, die ihm die gesamte Körpermitte weggerissen hat. Auch diese wird jedoch nicht ersetzt. Lediglich kleinere Löcher, in die Regen eindringen kann, werden geschlossen – mit einer „Polyester-Spachtelmasse, ähnlich derjenigen, die auch bei Autoreparaturen genutzt wird, vermischt mit Zinkstaub“, wie Martina Fischer verrät. Beide Plastiken entstanden 1853, flankieren die zentrale Treppenanlage der oberen Subtropenterrasse und bilden zusammen mit der dritten Plastik – „Wölfe reißen einen Hirsch“ von 1852 – ein magisches Dreieck unterhalb des Aussichtspavillons Belvedere.

Alle drei Figuren thronen auf Stützmauern, und jede stellt eine tierische Jagdszene plastisch, ja drastisch dar. Entstanden sind sie durch Wilhelm Pelargus (1820–1901) nach Entwürfen des Künstlers Albert Guldenstein (1822–1891), der diese im Auftrag von König Wilhelm I. angefertigt hatte. „Eine hohe bildhauerische Qualität“ attestiert die Restaura-

torin seinen naturalistischen Arbeiten, die regional Bedeutung erlangten. Auch die insgesamt zehn Tierplastiken in der Wilhelma hat er geschaffen, von denen allerdings eine seit dem Zweiten Weltkrieg verschollen ist.

Tierbildnisse beim Maurischen Landhaus Die Tiergruppen aus Zinkguss sind die größten dieser Plastiken, sechs etwas kleinere stehen im Maurischen Garten und wurden aus Carrara-Marmor herausgearbeitet. Vier davon aus den Jahren 1856/1857 gruppieren sich symmetrisch und wohl platziert um den Seerosenteich – passend zur insgesamt symmetrischen Anlage des Gartens. Auch sie stellen jeweils keine Tieridylle dar, sondern zeigen den Überlebenskampf in der Natur: Hier ringt ein Panther mit einer Riesenschlange, dort beugt sich eine Hyäne über ein gerissenes Schafböckchen, hier posiert ein Löwe mit drohender Gebärde, dort fliehen zwei zierliche Gazellen.

Die zwei letzten der erwähnten neun Plastiken schließlich zieren heute die Mittelachse des Gartens unterhalb des Maurischen Landhauses – vor 1945 flankierten sie das Festsaalgebäude, das aber im Zweiten Weltkrieg großteils zerstört wurde. Eines der beiden Kunstwerke aus Marmor zeigt einen Stier, der von einem Löwen angegriffen wird, das andere einen Panther oder eine Löwin, die sich in den Rücken einer Gazelle verbeißt – die erste Tierplastik, die Guldenstein 1848 für die Wilhelma entwarf.

Doch welches der neun Werke man auch betrachtet: Jedes erzählt eine Geschichte, wie sie die Natur bis heute schreibt – von Leben und Tod, schön und grausam, spannend und erhaben. Vielleicht also lohnt sich beim nächsten Wilhelma-Besuch doch ein genauerer Blick auf die historischen Kunstwerke. Auch Martina Fischer, die Restauratorin, würde sich bestimmt über eine stärkere Beachtung ihrer Schützlinge freuen.

KARIN HERCZOG, MICHA SONNENFROH



DER GREIFSTACHLER

Ein uriger, seltener Zoobewohner

Seit über zwei Jahren entzücken die Greifstachler im Jungtieraufzuchthaus die Besucher – sofern diese unsere nachtaktiven Südamerikaner zu Gesicht bekommen. Denn die stacheligen Nagetiere mit der großen Knollennase verstecken sich tagsüber gerne in oder auf ihren Schlafboxen. Ein guter Grund, sie einmal vorzustellen.

Wer ganz früh oder aber spät bei unseren nachtaktiven Greifstachlern im Jungtieraufzuchthaus vorbeischaud, hat die besten Chancen, unser hier lebendes Pärchen wach und aktiv zu erleben. Das nutzen auch die Pfleger: Jeden Morgen gehen sie als Erstes mit einer „Locknuss“ bewaffnet ins Gehege, um nach den Tieren zu sehen. Besonders das Männchen – das die Pfleger wegen seiner schwäbisch-forschen Art Klaus-Dieter oder kurz KD taufte – wartet sehr beharrlich auf sein Betthupferl: Bevor KD nicht eine Nuss oder ein Stück Knäckebrot bekommen hat, weicht er den Pflegern nicht von der Seite. Während die Greif-

stachler mit dem Futter beschäftigt sind, können die Pfleger in Ruhe mit ihnen trainieren und sie an Berührungen gewöhnen. Für den Umgang mit diesen stacheligen Wesen ist es einfach für beide Seiten stressfreier, wenn die Tiere zahm sind. KD kam übrigens ursprünglich als Margerite aus Frankfurt zu uns, und nur mit Geduld und besagtem Training ließ er sich zu einer Untersuchung „überreden“. Und die offenbarte: Margerite ist ein Mann! Kein Wunder, dass er sich nicht mit unserem alten Männchen Herbie, der 2003 aus Buffalo anreiste, verstanden hat. Herbie wohnt deshalb zurzeit als Single hinter den Kulissen. Da der mehrfache Vater aber



Mitbringsel machen müde Greifstachler munter: Wenn es leckere Nüsse oder andere Leckerli gibt, sind Esperanza und KD blitzwach.

längst nicht „ausgedient“ hat, zumal Greifstachler bis zu 27 Jahre alt werden können, wird auch er über kurz oder lang wieder eine Zucht-Partnerin bekommen.

In der Nacht haben die Greifstachler dann viel Muße, die Futtermalthecken zu plündern, welche die Tierpfleger tagsüber für sie eingerichtet haben. Dort finden sie Gemüse – beliebt sind ganze Maiskolben und Süßkartoffeln –, Sämereien, Nageäste mit Laub, Obst sowie ab und an ein paar Nüsse. Es ist wichtig, neben einer Hauptmahlzeit im nagersicheren Metallnapf weitere Futterplätze anzubieten: So bekommen beide Tiere erstens genug von jeder Speise ab, und zweitens sind sie – wie in der Natur – lange mit Suchen und Erkunden beschäftigt.

Wehrhafte Baumbewohner In freier Wildbahn sind Greifstachler Einzelgänger oder leben in kleinen Gruppen. Tagsüber ziehen sie sich gerne in Höhlen zurück, aus denen mitunter nur noch ihre dicken Knollennasen mit den langen Tasthaaren hervorlugen. Mit ihren bis 45 Zentimeter langen Greifschwänzen sind die baumbewohnenden Stachelschweinverwandten bestens für die Kletterei in luftigen Höhen gerüstet. Fast ihr gesamter, 30 bis 60 Zentimeter langer Körper ist mit kurzen, aber harten Stacheln übersät. Eine gute Waffe gegen potenzielle Feinde! Da fällt es nicht schwer, zu glauben, dass Greifstachler kaum Fressfeinde fürchten müssen. Lediglich ein großer Greifvogel wie die Harpyie, Schlangen, Pumas und Jaguare können ihnen etwas anhaben. Greifstachler kommen in weiten Teilen Südamerikas und allen Arten von Wäldern vor. Auf der Suche nach Blättern, Blüten und Knospen fressen sie sich auch durch Plantagen und machen sich so als „Schadnager“ unbeliebt: Weil ihr natürlicher Lebensraum schrumpft, weichen sie eben in künstliche Wälder aus. Die Art selbst gilt aber noch nicht als gefährdet.

Dafür sind Greifstachler in Zoos selten: Derzeit halten sie in Deutschland nur der Frankfurter Zoo und die Wilhelma. Doch hoffen wir, dass sich unser Pärchen bald mehr als nur gut versteht und für Nachwuchs sorgt. Dann würde Esperanza nach etwa 200 Tagen Tragzeit voraussichtlich nur ein Jungtier zur Welt bringen. Zu Beginn würde dieses noch weiche und mit roten Haaren bedeckte Stacheln tragen, die aber schnell fest und spitz werden. Und die sympathische Knollennase? Die zierte schon die jüngsten Greifstachler naturgemäß von Anfang an.

ANNIKA KRENGEL

Anzeige

www.sparkassenversicherung.de



Der SV ExistenzSchutz: Weil Sie nicht für alles Ersatzteile kaufen können.

Sie finden uns in nahezu jeder Gemeinde in unseren SV Generalagenturen sowie SV Geschäftsstellen und bei unseren Partnern in allen Sparkassen.

Was auch passiert:

Sie haben ja uns!

SV Sparkassen
Versicherung



SCHULER'S
GastZoonomie

WILHELMA-RESTAURANT • RESTAURANT AM SCHAUBAUERNHOF • BISTRO BELVEDERE

Inmitten der auf und anregenden Welt wilder Tiere und exotischer Pflanzen laden unsere freundlich modernen Restaurants zu einer Pause ein - zur Stärkung, Erfrischung oder einfach zum Genießen.

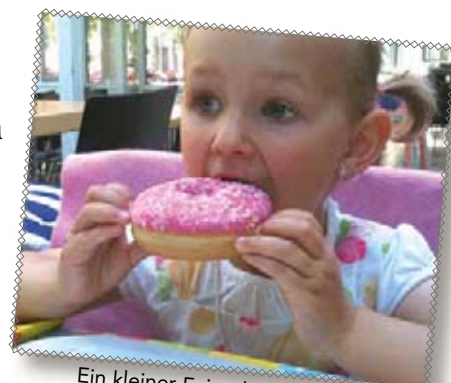


Das neu modernisierte Restaurant am Schaubauernhof



Veranstaltung am Schaubauernhof

Das Schuler-Gastronomie-Team freut sich, Sie in dieser spannenden Umgebung mit einer Vielfalt frischer Speisen und Getränke verwöhnen zu können. Und weil Kinderfreundlichkeit bei uns selbstverständlich ist, haben wir uns für den Hunger unserer kleinen Gäste etwas Besonderes ausgedacht.



Ein kleiner Feinschmecker mit großem Hunger

Lust mal ein Fest in dieser außergewöhnlichen Atmosphäre zu feiern? Sprechen Sie uns an. Wir planen individuell nach Ihren Wünschen und machen mit unserem aufmerksamen Service Ihre Feier zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Wir vertrauen unseren Partnern.



Cornelius Schuler GmbH & Co. • Schuler-Gaststätten-GmbH • Zentralverwaltung
König-Karl-Straße 81 • 70372 Stuttgart • Telefon (0711) 95 46 99-0 • Telefax 95 46 99-28 • www.schuler-gastronomie.de

Stuttgart • Berlin • Karlsruhe

VOGEL DES JAHRES 2014

Der Specht mit der Maske

Wenn man ihn fliegen sieht, wirkt er mit seinem leuchtend gelbgrünen Gefieder, der feuerroten Kopfplatte und der schwarzen Gesichtsmaske wie ein Gast aus tropischen Gefilden. Der Eindruck trügt jedoch: Der Grünspecht ist ein waschechter Europäer.



Ob auf dem Boden unterwegs oder am Baumstamm hängend – mit seiner schwarz-roten Kopfzeichnung ist der Grünspecht eine auffallende Erscheinung.

Von den neun in Mitteleuropa heimischen Spechtarten ist er nach dem allgegenwärtigen Buntspecht die zweithäufigste Art. Derzeit brüten zwischen 50.000 und 75.000 Grünspechtpaare in Deutschland. Die Bestandszahlen entwickelten sich in den letzten 20 Jahren dabei deutlich nach oben: eine erfreuliche Ausnahme angesichts des sonst durchweg negativen Trends bei anderen Vogelarten. Zu verdanken ist dies der Anpassungsfähigkeit des Grünspechts, die es ihm ermöglicht, auch in Lebensräumen aus zweiter Hand, wie Stadtparks, Wohngärten und Kleingartenanlagen, sein Auskommen zu finden.

Deutschlands effektivste Klebefalle Zusammen mit seiner Zwillingart, dem Grauspecht, repräsentiert der Grünspecht bei uns die Gruppe der sogenannten Erdspechte. Beide Arten sind, im Gegensatz zu ihrer baumbewohnenden Verwandtschaft, auf Ameisennahrung spezialisiert, die fast ausschließlich am Boden zu finden ist. Der Ameisenbau wird mit einigen kräftigen Schnabelhieben eröffnet. Anschließend sondiert die mit zehn Zentimetern rekordverdächtig lange, tastempfindliche und extrem klebrige Zunge des Spechts alle erreichbaren Gänge und Nestkammern. Erwachsene Ameisen, aber auch Larven und Puppen bleiben an der Zunge kleben, werden in den Rachen transportiert und geschluckt.

Holzacker im sozialen Wohnungsbau Von seinen Ernährungsgewohnheiten abgesehen, ist der Grünspecht aber ein typischer Vertreter der Spechtfamilie. Schon im Spätwinter bekundet das Männchen mit weit tragenden Rufreihen seinen Anspruch auf ein bis mehrere Hundert Hektar großes Brutrevier. Sobald es ihm gelungen ist, ein Weibchen von seinen Qualitäten zu überzeugen, wird in einem morschen Baumstamm in zwei bis zehn Metern Höhe eine Nisthöhle gezimmert. Spätestens Anfang Mai legt das Weibchen fünf bis acht schneeweiße, typische Höhlenbrüterereier auf den mit einer dünnen Späne-Schicht bedeckten Höhlenboden. Ein Nest im eigentlichen Sinn wird nicht gebaut. Nach etwas mehr als drei Wochen schlüpfen die vollkommen nackten und blinden Jungspechte, die von beiden Elternteilen gefüttert werden und nach spätestens vier Wochen das Nest verlassen. Danach gibt das Brutpaar die Nisthöhle auf – und zimmert vor der nächsten Brutsaison eine neue. Der Grünspecht ist damit einer der wichtigsten „sozialen Wohnungsbauer“ für andere Höhlenbrüter, wie etwa den Gartenrotschwanz, der Vogel des Jahres 2012 gewesen ist.

Mehr über den Specht mit der Maske, sein interessantes Leben und warum er Vogel des Jahres 2014 wurde, erfahren Sie u. a. auf der Webseite des NABU unter www.nabu.de

DR. GÜNTHER SCHLEUSSNER



Das vom Aussterben bedrohte Sumatra-Nashorn gilt als das älteste Säugetier der Erde. Die Wilhelma-Spenden 2012 und 2013 (10.000 Euro) flossen in seinen Schutz.

NASHÖRNER IN NOT

Wie lange gibt es sie noch?

Bereits in den ersten 30 Tagen dieses Jahres wurden in Südafrika 86 Nashörner gewildert – das sind fast drei pro Tag. 2013 verlor das Land über 1.000 Rhinos an die Wilderei, der bedrohliche Trend setzt sich somit fort. Von weiteren afrikanischen sowie asiatischen Gebieten noch gar nicht zu reden. Das Töten für Nashornpulver geht also weiter – und Hilfe tut mehr not denn je.



So können auch Sie das Nashornprojekt der Wilhelma unterstützen:

- Spendenkonto des Fördervereins der Wilhelma: BW-Bank
IBAN DE67600501010002913700,
Stichwort „Nashorn“.
- „Füttern“ der Spendenkasse im Dickhäuterhaus
- Rotwein genießen oder verschenken und dabei Nashörnern helfen: Mehr Infos zum „Nashornwein“: Weingut Gerhard Aldinger, Schmerstr. 25, 70734 Fellbach, E-Mail: info@weingut-aldinger.de

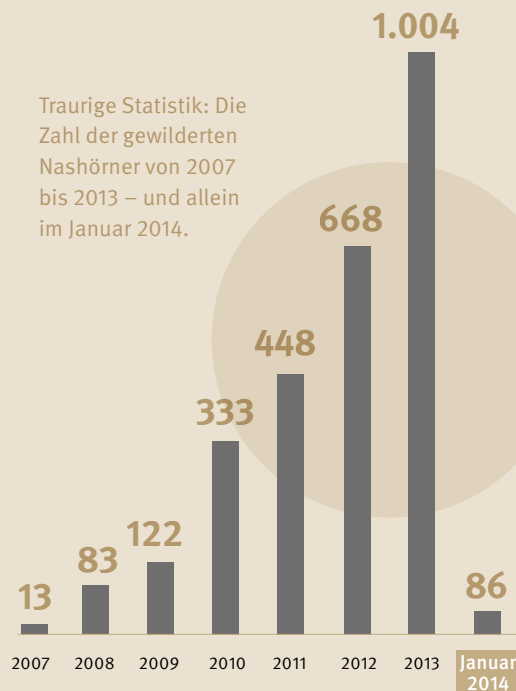
Die Bestände wild lebender Nashörner sinken drastisch: Während ihr Lebensraum schwindet, nimmt die Zahl der pro Jahr gewilderten Tiere stetig zu. 2013 wurde in Südafrika, der Heimat von rund drei Vierteln aller Nashörner weltweit, mit 1.004 Opfern erneut ein erschreckender Rekord erreicht – und das bei unbekannter Dunkelziffer! Sterben müssen die Tiere für die wachsende Nachfrage nach Nashorn-Horn. Angekurbelt wird sie aber nicht mehr so sehr wegen der angeblichen Steigerung der Potenz, sondern vor allem, weil das Hornpulver nun auch noch ein „Wunderheilmittel“ gegen Krebs sein soll. Das deshalb insbesondere in der traditionellen chinesischen Medizin (TCM) gefragte Pulver wird nach Südostasien gebracht, Hauptabnehmer sind China und Vietnam. Wenn man bedenkt, dass über 90 Prozent des Pulvers auf dem Markt gefälscht sind, kann man sich kaum vorstellen, wie viel davon insgesamt im Umlauf sein muss.

Schwierige Lage im Nashornland Nichtsdestotrotz wird echtes Nashorn-Horn mit Gold aufgewogen. Das ruft international organisierte Verbrechersyndikate auf den Plan, die Wilderei und Schmuggel organisieren. Für den Kampf gegen die

Rhinozeros-Wilderei in Südafrika



Diesem getöteten Breitmaulnashorn wurde wie üblich nur das wertvolle Horn abgesägt, der „Rest“ wird den Fliegen und Aasfressern überlassen.



Wilderer machen zwar viele der Wildparks mobil und stellen gut ausgerüstete Ranger auf. Doch zum Teil befinden sich die Nashornlebensräume in Krisengebieten mit kriegsähnlichen Zuständen, und große Geschütze, wie gepanzerte Fahrzeuge und Hubschrauber, werden aufgeföhren. Die Ranger sind hier überfordert und begeben sich jeden Tag in Lebensgefahr. Da viele Wildparks an Landesgrenzen liegen, starten die Wilderer ihre Aktionen von dort aus, können sich über die Grenzen schnell der Verfolgung entziehen und nutzen zudem die Häfen der Nachbarn, um die Waren außer Landes zu schaffen.

Um etwas zu erreichen, bedarf es also einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Anliegerstaaten, die auf hoher politischer Ebene zustande kommen muss. Nicht zu verachten ist auch der ökonomische Einfluss. Vom Wildtierhandel profitieren nicht nur die Wilderer und Zwischenhändler, auch Schmiergelder fließen. Ob und welche Aktionen möglich sind, um die Nashornwilderei zu stoppen, hängt somit von den politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten der jeweiligen Länder ab. Doch leider stehen sich oft nationales Engagement und Korruption, wildtierbasierte Landnutzung und Subsistenzwirtschaft unvereinbar gegenüber.

Was Zoos und die Wilhelma tun können Angesichts dieser schwierigen Lage scheint jegliche Maßnahme wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Dennoch: Jede Hilfe zählt. Die Wilhelma etwa beteiligt sich seit 2005 an der Nashornkampagne des Europäischen Zooverbandes (EAZA) und kooperiert eng mit „Save the Rhino International“ (www.savetherhino.org), einer in

London ansässigen Nashornschutzorganisation. Da die Wilhelma Panzernashörner hält, liegt der Schwerpunkt ihrer Hilfsaktionen auf asiatischen Arten. Mit Spendengeldern wurde daher z. B. das Projekt „India Rhino Vision 2020“ unterstützt. Bei diesem werden Panzernashörner aus dem Kaziranga National Park im indischen Assam, der über 70 Prozent des Weltbestands dieser Art beherbergt, in andere Schutzgebiete umgesiedelt. Da es dort aber in letzter Zeit zu Unruhen und Wilderei kam, ging die Spende von 2012 an die Auffangstation „Sumatran Rhino Sanctuary“ im Way Kambas National Park auf Sumatra in Indonesien. Hier wurde erstmals im Land ein Sumatranashorn in Menschenobhut erfolgreich nachgezogen: Andatu. Und 2013 erhielt die Wilhelma die „Rhino Protection Unit“, die den Way Kambas National Park patrouilliert und illegale Aktivitäten verfolgt. Bisher haben die Wilhelma und ihre Besucher 60.000 Euro zusammengebracht. Allein 20.000 Euro davon entstammen einer besonderen Kooperation mit der Fellbacher Winzerei Aldinger: Sie nahm einen „Nashornwein“ in ihr Programm auf, ein Teil des Erlöses fließt regelmäßig in die Rettung der Nashörner.

Darüber hinaus kann die Wilhelma stolz auf ihren Beitrag zum Europäischen Erhaltungszuchtprogramm (EEP) sein. Bisher wurden in der Wilhelma 15 Panzernashörner geboren. Unsere Kuh Sani, die als Wildfang und Staatsgeschenk Nepals aus dem Chitwan-Nationalpark kam und für das EEP besonders wertvoll ist, hat schon fünf Jungtiere zur Welt gebracht. Momentan ist sie erneut trächtig: Ihr sechster Nachwuchs wird für Mitte Oktober dieses Jahres erwartet.

DR. TOBIAS KNAUF-WITZENS

Eine Ära ging zu Ende

Zum Jahresende 2013 verabschiedete sich Professor Dr. Jauch nach über 25 erfolgreichen Jahren als Wilhelma-Direktor in den Ruhestand. In dieser langen Zeit konnte der Förderverein gemeinsam mit ihm viele wichtige Projekte in der Wilhelma verwirklichen. Die Eisbärenanlage wurde vom Verein mit 1,75 Mio. Euro bezuschusst. Den Bau des Amazonienhauses unterstützte der Freundeskreis mit 3,95 Mio. Euro, gefolgt vom Schmetterlingshaus und der Sanierung der Krokodilhalle mit zusammen 1,8 Mio. Euro Förderung. Das bisher größte Projekt war der Neubau des Hauses für Afrikanische Menschenaffen, das im Mai 2013 seine Türen öffnete. Von den Baukosten von über 20 Mio. Euro steuerte der Förderverein 9,5 Mio. Euro bei.

Der Förderverein bedankt sich bei Professor Dr. Jauch für die enge und sehr erfolgreiche Zusammenarbeit. Gemeinsam konnten wir vieles für und in der Wilhelma bewirken. Wir wünschen ihm für seinen Ruhestand alles Gute und würden uns sehr freuen, ihn bei den verschiedenen Vereinstermeninen wiederzusehen.

Die Nachfolge von Professor Dr. Jauch trat am 1. Januar 2014 Dr. Kölpin an. Der Förderverein freut sich auf eine gute Zusammenarbeit. Gemeinsam werden wir daran arbeiten, die Einzigartigkeit der Wilhelma zu erhalten und stetig weiterzuentwickeln.



Mitgliedschaft lohnt sich!

Sie besuchen gerne die Wilhelma und möchten diese unterstützen? Dann werden Sie doch Mitglied im Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma! Nutzen Sie die vielen Vorteilen, die der Verein bietet. Neben dem freien Eintritt in die Wilhelma können die Mitglieder die monatlichen Vorträge im wunderschönen Wilhelma-Theater besuchen, den „Musikalischen Sommerabend“ im Maurischen Garten genießen und an organisierten Exkursionen zu zoologisch und botanisch interessanten Zielen im In- und Ausland teilnehmen.

Für die Aufnahme in den Verein genügt es, die auf der nächsten Seite abgedruckte Beitrittserklärung unterschrieben an die Geschäftsstelle zu schicken! Mitgliedschaften sind auch eine originelle Geschenkidee!

Wünschen Sie weitere Informationen oder haben Sie Fragen? Die Geschäftsstelle des Vereins der Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e. V. gibt Ihnen gerne Auskunft. Sie erreichen uns unter:

Telefon: 07 11/54 02-233
 Fax: 07 11/54 02-217
info@foerderer-der-wilhelma.de
www.foerderer-der-wilhelma.de

WILHELMABEGLEITER

Über den Wolken ...

soll die Freiheit ja bekanntlich grenzenlos sein. Wie schaffen es Vögel, in diese Höhe aufzusteigen und fast mühelos dahinzugleiten? Dies und vieles mehr können Ihnen die Wilhelmabegleiter an ihrem Infomobil erklären. An ausgewählten Wochenenden werden die Wilhelmabegleiter ihr Vogelmobil aufbauen und Ihnen die gefiederten Flugkünstler näherbringen.

Vielleicht verfeinern Sie Ihre Speisen mit Muskatnuss, oder Sie knabbern gerne Erdnüsse, aber wissen Sie auch, wie diese wachsen? All dies können Sie an einem weiteren Mobil im Nutzpflanzenhaus erfahren.

Auch für Kinder haben sich die Wilhelmabegleiter wieder etwas einfallen lassen. Freut euch auf knifflige Fragen rund um die Wilhelmatiere. Die genauen Termine findet ihr unter www.foerderer-der-wilhelma.de

Den Blick schärfen

Die geschulten Mitglieder des Fördervereins führen von Anfang April bis Ende Oktober Besucher durch die Wilhelma. Die Rundgänge starten an jedem Samstag um 14 Uhr und an Sonn- und Feiertagen um 10.30 und 14 Uhr unter den beiden



großen Ginkgobäumen, 30 Meter nach dem Wilhelma-Haupteingang. Ein Veranstaltungsschild „Wilhelmabegleiter“ markiert den Treffpunkt. Während der 90-minütigen, kostenlosen Rundgänge schärfen die Wilhelmabegleiter den Blick für die zahlreichen Besonderheiten, an denen man sonst achtlos vorbeigeht. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Nichtmitglieder zahlen nur den regulären Eintritt in die Wilhelma!

Wilhelma-Treff 2014

Einmal im Monat findet der traditionelle Wilhelma-Treff für die Mitglieder des Fördervereins statt. Neben aktuellen Informationen aus der Wilhelma bietet das abwechslungsreiche Programm spannende Reiseberichte und informative Vorträge. Beginn der Veranstaltungen ist um 19.30 Uhr im Wilhelma-Theater. Die Mitglieder treffen sich bereits um 18 Uhr im Wilhelma-Restaurant. Bitte beachten Sie, dass die Mitgliederversammlung mit der Neuwahl des Vorstandes am 12. Juni bereits um 19 Uhr beginnt.

Die Themen der nächsten Wilhelma-Treffs sind:

- 10.04.2014** Prof. Dr. Manfred Niekisch: Grzimeks Zoo und seine Zukunft
- 08.05.2014** Walter Steinberg: Korsika! Wilde Berge – weites Meer
- 12.06.2014** Mitgliederversammlung Beginn bereits um 19 Uhr
Im Anschluss hält Dr. Thomas Kölpin, der neue Direktor der Wilhelma, einen bebilderten Vortrag.



Mit der Wilhelma auf der CMT

Auf der diesjährigen Reisemesse war auch wieder die Wilhelma mit einem Stand vertreten. Der Förderverein betreute diesen und nutzte die Gelegenheit, auf die vielen Vorteile einer Mitgliedschaft hinzuweisen.

Ostern ist nicht mehr weit

Helfen Sie dem Osterhasen, und legen Sie eine Mitgliedschaft ins Nest.
Die Geschäftsstelle informiert Sie sehr gerne!



Beitrittserklärung ab _____ (Datum)

Die Mitgliedschaft entspricht dem Kalenderjahr Januar bis Dezember.

Genaue Anschrift bitte in Druckbuchstaben:

Hauptmitglied/Rentner

Name _____

Vorname _____ Geburtsdatum _____

Straße _____

Ort _____

Partnerkarte

Name _____

Vorname _____ Geburtsdatum _____

Kind/-er

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer DE59ZZZ00000635033.
Mandatsreferenz entspricht Mitgliedsnummer (wird mitgeteilt).

Ich ermächtige die Freunde und Förderer der Wilhelma e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.
Zahlungsart: Jährlich wiederkehrende Zahlung.

Vorname und Nachname des Kontoinhabers _____

Straße und Hausnummer _____

Postleitzahl und Ort _____

IBAN _____

BIC (8 oder 11 Stellen) _____

Ort _____ Datum _____

Unterschrift _____



Freunde und Förderer
der Wilhelma e.V.

Postfach 50 12 27
70342 Stuttgart-Bad Cannstatt

- Hauptmitglied € 60,-
- Rentner € 45,-
- Partnerkarte € 45,-
- Kinder 6–17 Jahre € 20,-
- Schüler/Studenten/Azubis
18–28 Jahre € 35,-
- Familienmitgliedschaft
mit einem und mehr Kindern € 125,-
- Freiwillige jährliche Spende € _____

WILHELMA ENTDECKEN



Titelbild von Marco Cini: Ein Eichhörnchen lugt aus dem Abfalleimer.

Samstagsführungen

Die ca. 1,5-stündigen Führungen der Tierpfleger und Gärtner sind kostenlos, die Teilnehmer zahlen den Eintritt. Führungen mit *: Mindestalter 5 Jahre; mit **: ab 6 Jahre; mit ***: ab 8 Jahre; mit ****: ab 10 Jahre. Bitte unbedingt telefonisch anmelden: 0711/54 02-0. Dabei erfahren Sie auch den jeweiligen Treffpunkt.

22. März

10.00 & 12.00 Uhr
Elefanten und Nashörner**

10.00 & 12.00 Uhr
Papageien der Wilhelma***

10.00 & 12.00 Uhr
Menschenaffen****

29. März

9.30 & 11.30 Uhr
Azaleen und Kamelien in der Wilhelma

10.00 & 12.00 Uhr
Papageien der Wilhelma***

12.00 Uhr
Das Aquarium**

05. April

10.00 & 12.00 Uhr
Papageien der Wilhelma***

10.00 & 12.00 Uhr
Menschenaffen****

11.30 Uhr
Hinter den Kulissen: die Tillandsien- und Bromeliensammlung der Wilhelma

12. April

9.00 & 11.00 Uhr
Tiere des Amazonienhauses

10.00 & 12.00 Uhr
Elefanten und Nashörner**

11.30 Uhr
Die Gärtnerei: von Anzucht und Pflege grüner und blühender Gesellen

19. April

9.00 & 11.00 Uhr
Afrikanische Huftiere und Erdmännchen**

10.00 & 12.00 Uhr
Papageien der Wilhelma***

26. April

9.30 & 11.30 Uhr
Bonsais – Bäume im Miniaturformat

10.00 & 12.00 Uhr
Elefanten und Nashörner**

10.00 & 12.00 Uhr
Der Schaubauernhof**

10.00 & 12.00 Uhr
Menschenaffen****

03. Mai

10.00 & 12.00 Uhr
Papageien der Wilhelma***

10. Mai

9.00 & 11.00 Uhr
Tiere des Amazonienhauses

10.00 & 12.00 Uhr
Menschenaffen****

10.00 & 12.00 Uhr
Elefanten und Nashörner**

10.00 & 12.00 Uhr
Die Bärenanlage

17. Mai

9.00 & 11.00 Uhr
Afrikanische Huftiere und Erdmännchen**

10.00 & 12.00 Uhr
Papageien der Wilhelma***

24. Mai

9.30 & 11.30 Uhr
Darwin im Pflanzenreich

10.00 & 12.00 Uhr
Elefanten und Nashörner**

10.00 & 12.00 Uhr
Der Schaubauernhof**

31. Mai

9.30 & 11.30 Uhr
Winterharte Exoten für den Garten
(Palmen, Kamelien...)

12.00 Uhr
Das Aquarium**

07. Juni

9.30 & 11.30 Uhr
Kübelpflanzen

10.00 & 12.00 Uhr
Elefanten und Nashörner**

10.00 & 12.00 Uhr
Papageien der Wilhelma***

21. Juni

9.30 & 11.30 Uhr
Fuchsien – Zauber der Anden

10.00 & 12.00 Uhr
Elefanten und Nashörner**

10.00 & 12.00 Uhr***
Papageien der Wilhelma

Alle Veranstaltungen finden Sie unter www.wilhelma.de

Blütezeiten in den Häusern

Bis Mitte April: Azaleenblüte
Ende März, Anfang April: Magnolienblüte

Alle zoologischen und botanischen Samstagsführungen sind ein Angebot von Wilhelma und Förderverein.

Impressum

Wilhelma magazin
22. Jahrgang

Herausgeber

Wilhelma
Zoologisch-Botanischer Garten Stuttgart
Dr. Thomas Kölpin, Direktor
Postfach 50 12 27, 70342 Stuttgart
www.wilhelma.de

Chefredaktion

Karin Herczog, Wilhelma
Telefon: 0711/54 02-124
Mail: karin.herczog@wilhelma.de

Redaktion

Karin Herczog, Wilhelma

Autoren dieser Ausgabe

Wilhelma-Autoren: Karin Herczog, Dr. Tobias Knauf-Witzens, Annika Krengel, Florian Pointke, Dr. Björn Schäfer, Dr. Günther Schleussner, Thomas Seitz, Micha Sonnenfroh
Weitere Autoren: Isabell Bergbold

Gesamtherstellung

SIGNUM communication
Werbeagentur GmbH
Lange Rötterstraße 11
68167 Mannheim
Telefon: 0621/33 974-0;
Telefax: 0621/33 974-20
Layout/Grafik: Dalyny Phimprachanh
Reproduktionen: Frank Schelling
Projektleitung: Marc Schneider
Illustration: Martin Burkhardt

Anzeigen

Florian Pointke, Wilhelma
Telefon: 0711/54 02-137;
Telefax: 0711/54 02-222

Druck

Konradin Druck GmbH, Leinfelden



Anzeigenpreisliste

Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/2014
Auflage 100.000
Das **Wilhelma magazin** erscheint jeweils zum 15. 3., 14. 6. und 16. 9., Redaktions- und Anzeigenschluss 4 Wochen vor Erscheinen. Die Zeitschrift und alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Bildnachweis

Martin Burkhardt: 15; Marco Cini: Titel, 4 I., 8-9, 10 I.+o., 11, 12, 30 (Titel); Luca Siermann: 4 o. I., 5, 6 u. I., 10 r., 16 u. r., 17, 18, 20-21; Save the Rino International: 4 u. I., 26 o.; NABU: 25; Sarah Nelson: 27 o. I.; Ulla Reiter: 28 o. r.; Wilhelma: 4 m. I., 6 o., 7 u.+o. r., 13, 15 o. I., 22-23

Ausblick

Die nächste Ausgabe des **Wilhelma magazins** erscheint am **15. Juni 2014**. Anzeigenschluss für die Sommerausgabe ist der 15. Mai 2014.

Der Wilhelma-Shop


Leonhard Dürr GmbH

Austraße 19
70376 Stuttgart
0711 / 59 33 96
0711 / 59 28 57 (Fax)
Duerr@Zoo-Shop-Duerr.de

www.Zoo-Shop-Duerr.de

4x in der Wilhelma

Unsere Partner

Schleich 



Steiff





Kindersachen mit Köpfchen!

in Stuttgart

Hirschstraße 26 – Fußgängerzone



Entdecken Sie ...

auf 1400 qm die ganze Welt der „Kindersachen mit Köpfchen“ – darunter Kindermode, Spielzeug, Babywelt, Kreatives, Lernhilfen, Praktisches u.v.m. – sowie attraktive Monatsangebote & spannende Mitmachaktionen!

Alle Aktionen unter: www.jako-o.de/filialen

ANSCHAUEN · ANFASSEN · AUSPROBIEREN



5 €*

Sofort-Rabatt

für Ihren Einkauf mit Kundenkarte
ab 30 € Einkaufswert!

*Gültig 1 x pro Haushalt bis 30.09.2014, nur gegen Vorlage dieses Coupons und mit Ausstellung oder Vorlage Ihrer Kundenkarte. Keine Barauszahlung möglich! Ausgenommen Möbel, Artikel, die der Buchpreisbindung unterliegen & Gutscheine. Nur in der Filiale Stuttgart einlösbar. WS14